

Bezugs-Preise:
 Inland: vierteljährl. durch die Post 1.-RM. durch Kreuzband 1,75 RM. Ausg. 5 monatl. 1 RM. Ausland: vierteljährl. 1 Dollar.

Anzeigen-Preise:
 für die 10 Spalten. 14 Zeilen. Jede 10 Spalten, d. ganz Seite bei Goldmarkt. Bei Platzmangel ist entsprechend Ausschlag Kabatt nach Tarif.

Reichswort

Graf E. Reventlow

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 3 + Berlin, den 18. Hartunas (Januar) 1929 10. Jahrgang

Inhalt: Der Siegeszug der nationalen Diktatur — Kriegshege und Völkermorden (Schluß) — Die christlichen Gewerkschaften und der Marxismus — Kritische Betrachtung (Fortsetzung) — „Wir klagen an!“ (Schluß) — Der Deutsche Gott (Fortsetzung) — Deutschlands Rolle auf der Kölner Presse

Der Siegeszug der nationalen Diktatur

Der Staatsstreich des serbischen Königs Alexander hat die parlamentarischen Demokraten der verschiedenen Anstöße aufs Höchste überrascht und mit sittlichster Entrüstung erfüllt. Blätter, wie der Vorwärts, das Berliner Tageblatt, die Frankfurter und die Wossische Zeitung, schimpfen in den höchsten Tönen auf den König und seinen General. Die gemeinsten Karikaturen werden gezeichnet. Dem König wird höhnisch und drohend vorausgesagt, mit seiner Herrlichkeit werde es bald aus sein, er möge an das blutige Ende des anderen Alexander Obrenowitsch denken. Es sei leicht, mit Hilfe des Militärs einen Staatsstreich auszuführen, aber das dicke Ende komme nach, der Fortschritt der Menschheit lasse sich durch reaktionäre Rückfälle nicht hemmen, sondern gehe unaufhaltsam über sie hinweg.

Wir hoffen sagen zu können, daß diese Wut des jüdisch geführten und freimaurerisch in der Wollge gefärbten Parlamentarismus Deutschlands volle Berechtigung hat: schon wieder ein Land, in dem der Parlamentarismus sich als völlig unfähig erwiesen hat, zum Regieren und zum Verwalten, zum Reinigen und zum Erhalten von Reinlichkeit; nur das Element der Unreinlichkeit! Italien, Spanien, Litauen, Polen und schließlich jetzt Serbien! — eine ganz stattliche Zahl innerhalb dieser paar Jahre. Dabei ist das besonders Beunruhigende und Betrüben für Parlamentarismus und Demokratie, daß in allen diesen Ländern die Diktatur dem Volke und dem Lande ausgezeichnet bekommt. Stellen ist das Musterbeispiel. Wie neulich der britische Erbkönig in öffentlicher Rede sagte: das italienische Volk verdankt Mussolini schließlich alles. Von Polen brauchen wir nicht zu sprechen. Die polnischen Reichstage der früheren Jahrhunderte waren weltberühmt. Hätten die Polen die Diktatur Wisludskis nicht, — er hat wiederholt in den größten und verlegendsten Ausdrücken seiner unendlichen Mißachtung gegen das Parlament Ausbruch gegeben — so würde es mit der Einigkeit und Einheit in „Polen“ schon seit geraumer Zeit zu Ende sein. Litauen ist als Staatswesen ohne Diktatur nicht denkbar. In Spanien arbeitet sie, nach allem ebenfalls gut, unter allen Umständen: sie arbeitet, die Verhältnisse und Zustände gegen das vorher sind unvergleichlich gebessert.

Bei allen diesen Diktaturen finden wir ein Gemeinsames: die Diktatoren sind keine ehrgeizigen Abenteurer, die im Grunde nur an sich denken, sondern es sind, ohne eine einzige Ausnahme, Persönlichkeiten, die von einer Idee der nationalen, von einem Gedanken, dem völkischen, befeuert und getragen, die Macht in die Hand nahmen. In denjenigen Ländern, wo noch die Monarchie vorhanden war: in Italien, Spanien und jetzt in Südslawien, sind die Monarchen geblieben. Sie haben nicht nur nicht versucht, Widerstand zu leisten, sondern mit der neuen Ordnung sympathisiert, und mit ihrer monarchischen Würde durchaus vereinbar gefunden, neben dem Diktator zu stehen, dabei tatsächlich ihrer Macht durch ihn entleidet zu sein. Mögen beim König von Italien hier höhere Anschauungen und Beweggründe nicht bestehen, so deutet sich doch auf alle Fälle die Diktatur Mussolinis vollkommen mit der Idee des italienischen Nationalismus, dessen höchster und reinster Repräsentant der Monarch „von Natur“ zu sein hat. In allen diesen Ländern ist es der nationale Gedanke gewesen, der die Triebfeder der Diktatur gebildet hat, nicht allein für den Diktator selbst, sondern auch für den Monarchen und für alle Anhänger der Diktatoren. Im Augenblick, wo diese Feilen geschrieben werden, ist noch nicht erkennbar, ob der König Alexander von Südslawien der eigentliche Diktator sein wird, oder der General Schiewowitsch. Das ändert aber in diesem Punkte nichts, ebenso wenig wie die Tatsache, daß Südslawien kein eigentliches Volk bedeutet, sondern daß der Nationalitätsstreit der Serben und der Kroaten durch die parlamentarische Mißwirtschaft zur Unerträglichkeit gesteigert worden war. Ob andererseits durch die Diktatur ein gesunder und damit haltbarer Ausgleich zwischen Serben und Kroaten stattfinden wird, ist eine Frage, die im Augenblick niemand entscheiden kann. Sicher ist nur, daß nur auf diese Weise, durch eine über den Parteien stehende und unparteiliche Diktatur der südslawische Gedanke vielfach verwirklicht werden kann. Ob dieser südslawische Gedanke an sich und in sich gesund sei, ist eine ganz andere Frage, ebenso wie die weitere Frage des Verhältnisses Deutschlands zum südslawischen Gedanken. Für uns heute handelt es sich hier um eine, was Südslawien anlangt, akademische Betrachtung. Die mit der Zukunft Südslawiens verbundene außenpolitische Frage soll in dieser Betrachtung nur eben gestreift werden, ganz unabhängig davon daß sich tatsächlich mit irgend einer Sicherheit nichts voraussagen läßt. Südslawien ist ein im Friedensvertrage von den großen Weltmächten künstlich und zwangsweise gemachtes Gebilde. Es kam zunächst darauf an, ob Serbien diesen gewaltigen Gebietszuwachs und Be-

völkerungszuwachs werde verdauen können oder nicht. Das vergangene Jahrzehnt hat diese Frage praktisch verneint. Nun wollen der König und seine Leute durch Ausschaltung des unfruchtbaren, zerfallenden Parlamentarismus und durch einen Ausgleich zwischen den Nationalitäten weiter versuchen. Die Frage bleibt offen. Wir vermögen nicht an eine harmonische Ehe irgendwelcher Form zwischen Serbien und Kroaten zu glauben. Wie lange aber die Zwischenzeit dauern mag ist völlig im ungewissen.

Wollen wir also das Wesen dieses Staatsstreiches ganz kurz kennzeichnen, so wäre zu sagen: er ist keine monarchistische Aktion, denn der König ist in seiner Stellung als König nie angefochten worden, sein General Schiewowitsch war derjenige, der im Jahre 1903 die Mörder des damaligen Königs Alexander Obrenowitsch in den Palast hinein ließ, man wird ihn also nicht als einen Helden des grundsätzlichen Monarchismus bezeichnen können. Im Grunde dürfte der Staatsstreich seinen Antrieb im serbischen Sozialismus haben, dessen führende Träger gleichwohl nicht verkennen, daß die Stärke des kroatischen Elements eine einheitliche, auf Ausgleich mit den Kroaten gerichtete Politik verlangt. Das für unsere Betrachtung Wesentliche ist die immer wieder sich bestätigende Tatsache, daß für jede nationale, überhaupt für jede große Aktion eines Volks vorher Parlamentarismus und Parlamentarismus von Grund aus gemergt werden müssen.

In allen genannten Ländern war der Parlamentarismus seit langer Zeit vorhanden, überall wurde er im Gegensatz zu Juden und Freimaurern beseitigt. In allen diesen Ländern arbeiten Juden und Freimaurer zur Wiederherstellung des vorherigen Zustandes. Sie betrachten das als eine von Natur selbstverständliche Sache, die ihnen allen gemeinsam ist, ob sie nun wie in Deutschland ihr Ziel er-

reicht haben, oder in einem der genannten Länder zurückgeworfen sind; wir sagen betont: zurückgeworfen, weil bis jetzt in keinem der nationalstisch-diktatorisch regierten Ländern eine Ausmerzungen der Freimaurerei und des Judentums auch nur versucht worden ist.

Der Finanzminister der Weimar Republik, der Jude Hilferding, sagte in seiner Rede auf dem vorjährigen Parteitag der sozialdemokratischen Partei zu Kiel: „Die moderne Demokratie existiert nur, wo starke, mit politischem Bewußtsein erfüllte proletarische Organisationen dahinterstehen; sonst geht sie zu Grunde.“ — Um den Sinn richtig zu erfassen, ist zu bedenken, daß die Führung der Sozialdemokratie unter politischem Bewußtsein der proletarischen Organisationen deren internationalistische Verleugung versteht. Die Vertreter des internationalen Sozialismus sprechen jedem „Proletarier“ das politische Bewußtsein ab, der etwa den nationalen Gedanken in sich aufgenommen hätte. Hieraus erklärt sich auch ganz folgerichtig jenes seit hundert Jahren in Deutschland, wenn schon mit Unterbrechungen, immer wieder einsetzende Wühlen und Drängen für den Parlamentarismus. In ihm wühlten die Kundigen den Schlüssel zu dauernder unheilbarer Korruption, die sie für ihre Herrschaft brauchen und, auf der anderen Seite, das wirkende Gift gegen den nationalen Gedanken. Es ist des bürgerlichen Michels Geschick, sich lächerlich zu machen. Das wäre für ihn besonders hart, weil er nichts Schrecklicheres kennt, als wenn über ihn gelacht wird, aber die Natur hat ihm einen Ausgleich gegeben: sie läßt es ihn nur selten bemerken. Es ist, an und für sich betrachtet, von hoher unfreiwilliger Komik, daß zu demselben Zeitpunkt, wo auch abgesehen von den diktatorisch regierten Ländern überall anderswo das Verlangen des Parlamentarismus sogar als einfache Regiermaschine, festgestellt wird, die Deutschen unter dem Hofianah der führenden Länder Israel den Parlamentarismus als die moderne und Zukunftsform des Staates einführen und gläubig ansehen. Teils munter, teils matt paddeln sie im parlamentarischen Sumpf, hungern und frieren und ihre einzige Freude sind die Zerklüfter, die man freigiebig vor ihnen aufgehen läßt.

Kriegshege und Völkermorden

(Schluß)

Ein Buch, das, mag es auch an Umfang gering sein, über eine so große Menge von wichtigsten Vorgängen, Ereignissen und Fragen urteilt, selbst so viel beibringt, und aus diesem wieder weitgehende Folgerungen zieht, kann vollständig auch in einer Artikelreihe wie der hiermit abzuschließenden, nicht beurteilt werden. Wir haben uns darauf beschränkt, einzelne Fragen, die uns besonders wichtig oder beispielhaft erschienen, herauszugreifen. An einigen dieser Beispiele, z. B. Äußerungen Ludendorffs über die Freimaurerei und die Marokkopolitik, haben wir zu zeigen versucht, wie ein wirkliches Eingehen auf nur diese Behauptungen des Generals eigentlich eine vollständige Broschüre verlangt, um jene ganze politische Periode vor den Augen des Lesers abzurollen. Denn darin liegt die Hauptschwierigkeit: vom Leser kann unter keinen Umständen eine Kenntnis solcher, sogar schon zurückliegender Zusammenhänge erwartet werden. Der Verfasser behauptet etwas, z. B.: die Maurer hätten die Fahrt des Kaisers nach Tanger gewollt, die Konferenz von Algeciras sei ihr Werk. Der Leser schließt sich dieser Ansicht an der Persönlichkeit des Verfassers willen an. Der Kritiker ist anderer Ansicht, hat die Pflicht, sie zu begründen, — der Verfasser hat die Meinung nicht begründet, — und sieht sich vor der Frage: inwieweit es im Rahmen einer Kritik überhaupt möglich ist, den Leser so weit in die Zusammenhänge einzuführen, daß dieser sich die Frage beantworten kann, welche der beiden Auffassungen die richtige ist. Gerade das Ludendorffsche Buch bietet beinahe auf jeder Seite dieses Problem in verschiedener Form. Um ein anderes Beispiel zu wählen. Ludendorff behauptet, Bethmann Hollweg sei Freimaurer gewesen und erklärt hieraus seine Handlungen und Unterlassungen und zieht gleichzeitig den Schluß auf die Rolle und die Macht der Freimaurerei in der Lenkung der Geschichte Deutschlands. Der Kritiker ist anderer Ansicht, er glaubt auch, daß manche der Ludendorffschen Behauptungen nicht richtig sind, z. B., daß er, Bethmann Hollweg, Ludendorff nicht in der Obersten Heeresleitung hätte haben wollen. Der Kritiker glaubt, das Gegenteil beweisen zu können, vertritt außerdem die Ansicht, daß sich alles, was jener Kanzler gewollt und getan, unterlassen hat, aus seiner Wesensanlage ganz natürlich und zwanglos erklären läßt; ohne daß der Kritiker dabei die Bedeutung der Frei-

maureri, die Verwerflichkeit ihrer Ziele, die verbrecherische Art ihrer Mittel auch nur im mindesten in Abrede stellt. Darauf könnte dann eingeworfen werden: ja aber dann kommt es doch wirklich nicht so sehr darauf an, ob Bethmann Hollweg dies oder das aus dem einen oder dem anderen Motive heraus getan habe; ist eine solche Frage wirklich eine Auseinandersetzung wert? Jawohl, denn es handelt sich um mehr, nämlich darum, daß es nicht Brauch werde in Deutschland, ohne weiteres alles, was an Schändlichem gegen Deutschland und den deutschen Gedanken geschieht, auf die Freimaurerei und das hinter ihr stehende Judentum zurückzuführen. Wären diese beiden Faktoren und außerdem der Jesuit aus dem deutschen Leben verschwunden, aus dem Leben der Völker überhaupt, so würde doch damit — so gewaltig der Umschwung auch immer sein würde — Lüge, Neid, Habgucht und Haß nicht aus der Welt geschafft. Aber abgesehen davon, wäre es verhängnisvoll, wenn in den deutschbewußten und deutschwollenden Kreisen alle politischen und wirtschaftlichen Ereignisse und die Erscheinungen des öffentlichen Lebens überhaupt, ohne weiteres auf die Formel: Freimaurertum und Judentum zurückgeführt wird. Vor acht Jahren in einer internen völkischen Sitzung habe ich mich schon hiergegen gewandt unter Parteilichung der alten Reimregel: „Was man politisch nicht erklären kann, sieht man als Freimaurer, Jud, Jesuiten an — das bedeutet eine völlige Mechanisierung der Beurteilung politischer, wirtschaftlicher usw. Fragen und ebenso mechanischer Anwendung der Formel, gleichzeitig das Aufhören einer sachlichen, überhaupt einer wirklichen, Untersuchung und das Verschwinden des Bodens

Unsere Verlassbezieher, welche mit ihrem Beizugsbeitrag noch im Rückstand sind, werden höflich gebeten, das fällige Bezugsgehalt möglichst umgehend auf unser Postkonto: Berlin 88714 einzuzahlen, damit wir unsere Bücher abschließen können.

Postbezieher werden von dieser Aufforderung nicht betroffen, da diese Beträge durch die zuständigen Postämter ihres Wohnortes eingezogen werden.

Der „Reichswort“, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 30.